

KAPITEL 1

DER KNALL



Bevor das Unglück geschah, lag unbeschwerte Fröhlichkeit in der Luft. Die Sonne vergoldete die Vorgärten im Harzstädtchen Bad Lauterberg, das durch seine Lage auf der Südseite des Mittelgebirges vom Wetter bevorzugt war.

Im Stadtteil Aue, dessen Bedeutung sich aus der modern geführten Kooperativen Gesamtschule KGS und dem nicht weit davon entfernt gelegenen Polizeikommissariat ergab, wechselten kleine Blöcke der städtischen Wohnungsbaugesellschaft mit Reihen- und Einzelhäusern ab. Bunte Blüten wiegen sich wohligh in der leichten Brise, geputzte Fensterscheiben glänzten um die Wette. Die Arbeit des ersten Vormittags der Arbeitswoche war erledigt, mühelos erledigt an diesem Schönwettertag Ende Mai. Selbst die Gruppen Halbwüchsiger, die aus der KGS auf die Straße schlurften und kein Auge für Beete oder Lichtstimmung hatten, waren von der seltenen Gelassenheit dieser Mittagsstunde erfüllt. Die Scherze gerieten ohne Häme, einzelne Mobbingversuche fanden einfach kein Echo. Fünftklässler, deren Unterricht schon beendet war, und Zehntklässler, die beschlossen hatten, Englisch, Sport und Politik ausfallen zu lassen, liefen in außergewöhnlicher Eintracht nebeneinander her zur Bushaltestelle.

Ein Schlaks mit den ersten schüchternen Bartstoppeln inmitten des Aknefeldes wandte sich an Marvin Azizmahmutogullari: »Ey, Türkenkind, ist das nicht dein Vater, der den Dönerimbiss da vorn eröffnet hat?«

Marvin, noch unschlüssig, wie er sich gegen den zu erwartenden groben Witz wehren sollte, staunte nicht schlecht, als der Junge weiterredete: »Echt fair, der Schülerteller. Nice gemacht. Kannste ma' ausrichten.« Marvin genoss die anerkennenden Blicke seiner Kumpels.

»Neiß gemacht, heiß gemacht, Preis gelacht!«, krächte der blonde Eagle-Eye und tanzte um Marvin herum.

»Guck nur mal dies übermütige Gesocks«, raunte Hertha Ansoerge und stieß ihren Friedensreich mit dem rechten Ellbogen an. Die beiden hatten sich wie üblich bei warmem Wetter zwei flache Kissen auf die Wohnzimmerfensterbank gelegt und überblickten von ihrer Wohnung in der Berliner Straße aus sowohl den Gläserweg, der zur Schule führte, als auch die Scharzfelder Straße, die alte Durchgangsstraße durch den Ortsteil. »Wir haben in dem Alter Kartoffeln mit der Hand aufgeklaut. Da war keine Zeit für Tänzchen und nutzlose Ausgelassenheit.«

Ihr Mann, der gelernt hatte, dass er das Geschimpfe seiner Frau irgendwie quittieren musste, damit sie die nötige Aufmerksamkeit erfuhr und seine Tagträumerei nicht weiter störte, brummte »ja, ja, genau« und wandte sich nach links. Die magere Frau da im hellen Trenchcoat, kannte er die nicht? Diese abgehackten Bewegungen... wer war sie noch gleich? Er wollte gerade Hertha befragen, die ein elefantöses Gedächtnis für merkwürdige Mitbürger hatte. Der Knall verschlug ihm die Sprache.

Marvins Freund Zbigniew, der Einfachheit halber Bingo genannt, holte Luft, um ein polnisches Wortspiel zum Thema Imbiss und Preise zum Besten zu geben. Ihm blieben die Worte im Hals stecken, als er das schauerliche Feuer sah.

Der VW Touareg schickte eine rußige Scherbenwolke gen Himmel, als er mit wütendem Getöse zerbarst. Feurige Zungen gierten nach allem Brennbaren, sie mischten sich mit dem rauchigen Schleier, der den lodernden Haufen umgab. Der Feuerball schien sämtlichen Sauerstoff aufzusaugen. Dröhnen, Blenden, Zischen. Qualm, Gestank, Metallsplitter. Poltern. Weder die Ansoorges noch einer der Schüler konnten sich später an die genaue Abfolge erinnern. Alles stürmte zeitgleich auf ihre arglosen Sinne ein.

Die Schülergruppe stob auseinander. Neun Jugendliche

rannten, was das Zeug hielt, zurück zur Schule. Es waren die vier Jüngsten, die ohne nachzudenken in Richtung der Katastrophe liefen. Marvin, Eagle-Eye, Leon und Bingo, elfjährige Fünftklässler, hasteten an den Trümmern der Bushaltestelle vorbei bis zum neugebauten Glaswürfel mit der roten Leuchtreklame ›Aue-Döner‹.

»Ein Glück!«, keuchte Leon und versetzte Marvin einen leichten Boxhieb gegen die Schulter. Was man vom Gläserweg aus durch die Rauchschwaden nicht hatte erkennen können, sahen sie jetzt klar: Tayfun Azizmahmutogullari, seiner Crew und den Imbissgästen war nichts passiert. Der Döner-Würfel stand unversehrt. Nur die großen Glasscheiben, ›das Lukull-Schaufenster‹, wie Marvins Vater es getauft hatte, war von dunkelgrauen Schlieren verschmiert.

Tayfun war zur Tür gehastet und schloss nun wortlos seinen Sohn in die Arme. Ein Angestellter, der frisches Gemüse aus dem Keller geholt hatte, stand an den Tresen gelehnt und nickte wie ein Wackeldackel mit dem runden Kopf. Die Gäste hockten erstarrt auf ihren Plätzen. Nur der Schülerpraktikant hatte geistesgegenwärtig sein Mobiltelefon gezückt und 112 gewählt. »An der Scharzfelder Straße, gleich neben der Bushaltestelle, ist ein Auto explodiert«, erklärte er. »Nein, Verletzte kann ich nicht sehen. Aber alles ist schwarz und stinkt.«

Er hatte kaum zu Ende geredet, als ein muskulöser, etwas untersetzter Mann schräg über die Straße gelaufen kam. »Igor!«, rief er und fasste Eagle-Eye etwas unbeholfen bei den Schultern. Der Sohn seiner Lebensgefährtin schätzte seinen Taufnamen nicht eben sehr und ließ sich lieber Igor nennen. »Was um Himmels willen ist hier los? Geht's euch gut, Jungs?«, fragte er, als er Leon und Bingo auf einer Holzbank kauern sah.

»Das war krass laut, und dann war da ein Feuerball, und wir dachten, Marvins Vater ist was passiert«, erklärte Eagle-Eye leise. Er schüttelte sich und zwängte sich neben Bingo auf die Bank.

Der Neuankömmling schaute von den Jungen zu den Gästen. »Ich muss Sie bitten, hierzubleiben, bis ich Ihre Daten aufgenommen habe. Doch erst mal – die Jungs hier ...«

Marvins Vater Tayfun schaltete sich ein. »Die Jungs bleiben am besten hier, von den Eltern ist ja niemand zu Hause.«

Im gleichen Moment bremste ein rotes Tanklöschfahrzeug auf dem Gehweg vor dem Imbiss, und zwei Feuerwehrleute setzten mit geübten Handgriffen die Pumpe in Gang. Ein dritter Mann trabte heran. Als er eintrat, sah er sofort den Stämmigen. »Gott sei Dank, die Polizei ist schon da. Ich geh mit löschen.«

»Herr Aisner ist Polizist«, stellte Marvins Vater den Mann seinen Angestellten und den Gästen vor. »Vom Kommissariat schräg gegenüber.«

»Ich bin Zivilbeamter«, setzte Aisner erklärend hinzu, als er die skeptischen Blicke zweier Gäste auf seine Kleidung bemerkte. »Und ich muss mit jedem von Ihnen kurz sprechen.«

»Nee, das wird nix«, protestierte ein kräftiger Mann in signalroten Arbeitshosen, der soeben seine Mahlzeit beendet hatte. »Wir müssen arbeiten, ran an den Feind, und zack, zack.«

»Naa, guter Mann«, entgegnete Aisner, der kaum merklich in seinen österreichischen Dialekt verfiel, und richtete sich auf.

»Dees müssen S' scho' mir überlassen mit ...«

»Hörense schlecht? Wir sind ganz in der Nähe, müssen 'ne Straßenmarkierung machen, da findense uns, laufen schon nich' weg.«

»Aber, Ralf, unsere Fräse ... ob die's überhaupt noch tut?«, mischte sich der Kollege des Mannes ein. »Die hat bestimmt was abgekriegt.«

»Das woll'n wa gleich ma' seh'n«, erwiderte der Erste und machte Anstalten, sich zu erheben.

»Ja Himmiherrgottsakra nu' amoi«, rief Aisner und hieb seine Faust auf den Tisch. »Den Tatort betreten S' ganz bestimmt

nicht, und ...«

Die Blicke, die ihn diesmal trafen, ignorierte er. Seit er der Liebe wegen in den Harz gezogen war, versuchte er, sich den Dialekt abzugewöhnen. An seinem vorigen Wohnort Passau hatte man über ›den Ösi‹ gegrinst, ihn aber wenigstens verstanden. In Niedersachsen jedoch fiel er auf. Dennoch hatte er alles richtig gemacht. Sobald er an Larissa dachte, wurde ihm das sofort wieder klar.

Mit schwerem Schritt betrat ein hoch gewachsener, leicht vornübergebeugt laufender Mann mit schütterem Haar den Laden und schrie schon beim Öffnen der Tür: »Was haben Sie gemacht? Terrorzelle hier? Kurden, oder was?«

»Was wollen Sie damit sagen?« Jetzt verlor Tayfun Azizmahmutogullari die Fassung. Mit rotem Gesicht wies er auf die Tür: »Sie verlassen sofort mein Geschäft!«

Aisner zog sein Mobiltelefon aus der Hemdtasche. »Du, Norbert, schick mal zwei Mann rüber zum Imbiss. Ich brauch Verstärkung.«

Der Feuerwehrmann, der Aisner vorhin erkannt hatte, hastete im Laufschrift auf den Imbiss zu und winkte in Richtung des Polizisten. Aisner schob sich an den stehenden Männern vorbei, befahl: »Alle hiergeblieben!« und trat vor die Tür. »Kommen Sie mit«, keuchte der Feuerwehrmann. »Wir haben eine Tote.«